



DIÖZESE  
INNSBRUCK

## **Digitales Archiv**

### **Einweihung des Caritas-Zentrums in Uderns**

**07.09.1997**

#### **Digitales Archiv**

Shelf Mark: 1.3.1.51.23

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32754](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32754)

## Einweihung des Caritas-Zentrums in Uderns Sonntag, 7. September 1997

Eine Einrichtung wie diese hier, die durch die ausgezeichnete Beilage der Tiroler Tageszeitung landesweit bekanntgeworden ist, braucht keine lange Predigt. Sie spricht für sich. Diese Arche der Nächstenliebe, die sozusagen als Mast den spitzen Kirchturm von Uderns hat verpflichtet zum Dank an alle, die sie initiiert, geplant, gebaut, gespendet und finanziert haben.

Dieses Bauwerk ist auf Fels gebaut. Damit meine ich nicht seine Statik und den geologischen Baugrund, sondern das geistige Fundament. Wenn man hier tiefer gräbt, kommt man zu dem Jesus, der im heutigen Evangelium sich zum behinderten Menschen neigt, kommt man zu dem Jesus, der unwiderruflich für alle Menschheitsgeschichte bekannt hat, mit wem er sich solidarisch fühlt: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan ... Wir stoßen beim Graben der Fundamente auf den Satz eben dieses Jesus: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ Das Sorgen um die Schwestern und Brüder, die Hilfe brauchen um sich selbst besser helfen zu können – das gehört zum Christsein. Und findet eben hier seinen Ausdruck. Diese Einweihung ist nichts anderes als ein realistischer, moderner Kommentar zum heutigen Evangelium.

Es ist aber mit diesem Zentrum auch dokumentiert, daß diese Anliegen und Aufgaben zum Wesen der Kirche gehören. Caritas – in allen ihren vielen Formen und Initiativen ist nicht nur so ein sozialer Seitenzweig einer Pfarre, einer Diözese oder einer Weltkirche. Ohne sie ist die Kirche nicht die Kirche Christi – das können die schönsten Dome und Pfarrkirchen und großartigsten Organisationen haben. Schon von Anfang, schon im zweiten Jahrhundert nach Christus gehörte in Kleinasien zu jedem Bischofssitz ein Haus für Kranke, Witwen und Waisen. Caritas ist Herzmitte der Kirche, und ihr Blühen und ihre Existenz ist wichtiger als viele Fragen und Probleme, die man brandaktuell und hochwichtig verkauft. Aus diesem Grund ist auch in unserer Diözese der Caritasdirektor Mitglied der Diözesanregierung, Mitglied des obersten Bischofsrates. Das ist nicht nur Anerkennung der hervorragenden Weise, in der er mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese institutionalisierte Hilfsbereitschaft in der Diözese führt – nein, es geht um etwas noch Wesentlicheres: Caritas ist eine unverzichtbare Grundmauer der Kirche, als Organisation – und als in tausend Formen geübte Hilfsbereitschaft im Gottesvolk – wofür ich einmal ganz öffentlich danken möchte. An der karitativen Tätigkeit und Leistung hängt auch ein gutes Stück der Glaubwürdigkeit der Kirche in unserer Zeit. Bei dem, was hier geschieht, kann man den Geist Jesu lebendiger spüren als in vielen Büchern und Reden.

Aber wenn ich von den Fundamenten dieses Hauses und seiner Zielsetzung rede, dann muß ich angesichts der Tatsache, daß hier dankenswerter Weise Gemeinde und Gemeinden, Organisationen und das Land Tirol mitgetan haben, darauf hinweisen. An den Einrichtungen für Behinderte, Alte, Kranke und Hilfsbedürftige kann man wie mit einem Geigerzähler das humane Niveau einer Gesellschaft und des Staates bestimmen. Dabei weiß ich sehr wohl, daß der Sozialstaat auch seine Grenzen hat, so wie sie die bestorganisierte Caritas eben auch hat. Aber ich habe nun in den vergangenen 16 Jahren wohl alle derartigen Einrichtungen in unserem Land persönlich besucht – und weiß, was hier doch geleistet wird. Dafür möchte ich mich auch nach allen Seiten bedanken – denn es stehen große Anstrengungen dahinter. Und ich nehme alles Positive auf dieser Ebene nicht selbstverständlich. Auch das möchte ich bei einer Predigt, die um die Fundamente dieses schönen Hauses kreist, ganz offen sagen. Über unsere Erde weht derzeit ein kalter Wind. Wir erleben Global eine neue Form des Kapitalismus, der über Menschenschicksale hinweggeht und nur auf eines starrt: Die Steigerung des Gewinns. Es ist ja nichts gegen den Gewinn zu sagen – der muß ja sein. Aber

die hemmungslose Gewinnsteigerung, die über Menschenschicksale hinweggeht – das wird ebenso eine Weltgefahr werden, wie jener Manchester-Kapitalismus des letzten Jahrhunderts, der uns den Marxismus mit allen seinen Folgen als radikale Antwort beschert hat. Damals haben die Gegenkräfte zur Wahrung einer humanen Gesellschaft zu spät eingesetzt. Heute sollte das nicht sein. Dieses Haus in Uderns sollte auch Zeugnis und Plädoyer für die soziale Aufgabe des Staates sein, und ich kann nur beten und wünschen, daß diese Gesinnung in unserem Land erhalten und von allen politischen Kräften getragen bleibt. Allen Institutionen und allen Verantwortlichen des Landes Dank, die bemüht sind, daß die Uhren in dieser Hinsicht etwas anders gehen als heute in der großen Welt des anonymen Kapitals, das kein Ethos kennt.

Zeugnis des Christseins, Dokumentation einer Kirche, die für die Menschen da ist, und Lebenszeichen einer Gesellschaft, die eine humane bleiben will – das ist diese Arche der Nächstenliebe. Und jetzt bleibt uns nur, den Segen Gottes für alle, die da hineingehen, für alle Kinder, Jugendliche und Erwachsene und für die ganze Mannschaft, die hier Dienst tut, den Segen Gottes zu erleben. Amen.